

Qplus: DER WILLE BEWEGT

Qplus fordert eine neue Denkweise. Nicht nur von den QuartierlotsInnen, sondern auch von den teilnehmenden Menschen mit Assistenzbedarf. Sie wirken selbst maßgeblich mit.

Text: Inge Averdunk, Fotos: Heike Günther



QuartierlotsInnen unterstützen in allen Fragen des Alltags:
v.l.n.r.: Steffen Sauthoff (Koordination), Angela Rechenberg-Greiner, Jan Steinberg, Jens Rabeler

Ist in seinem Viertel gut bekannt und erledigt alles selbständig: Philip Ladanyi beim Gespräch im Quartier.



Ich möchte etwas verändern.

Philip Ladanyi, 45 Jahre alt, sitzt im Elektrorollstuhl, seine Beine werden mit Bändern in Streckung gehalten, damit er aufrecht sitzen kann. Nur mit den beweglichen Fingern der rechten Hand lenkt er den massigen Rollstuhl – Millimeterarbeit in den engen Räumlichkeiten der Wohngemeinschaft in Altona.

Mit sympathischer Offenheit redet er über seine Vorlieben und Schwächen. Er formuliert langsam, aber sprachgewandt, mit langen Pausen, um die richtigen Worte zu finden. Im Moment beschäftigen ihn vor allem aktuelle Themen: Sein Freund, der im Krankenhaus liegt, seine Freundin, die er gerne öfter und ungestört sehen möchte. Das Wichtigste für ihn: Der Umzug in eine andere Wohnung, die ganz ihm allein gehört.

Zwar mag er seine Mitbewohner, aber ihm fehlt die Privatsphäre. „Wenn ich mit meiner Freundin hier in der Küche koche, dann kommen die anderen einfach rein und möchten auch mitessen.“ Philip Ladanyi hat genaue Vorstellungen, wie er sein Leben möglichst selbstständig führen kann, trotz seiner Behinderung. Der Kontakt zum Projekt Qplus war für ihn der Wendepunkt. Mit seinem persönlichen Quartierlotsen Jan Steinberg bespricht er immer wieder, was er an seinem Leben ändern möchte, und wie das ermöglicht werden kann. Viel Mut hat er schon einmal bewiesen, als er aktiv den Auszug aus einem Altenheim plante. Vorher hatte er bei

seiner Mutter gelebt, bis sie krank wurde. Im Altenheim litt der damals 42-Jährige, fühlte sich eingesperrt und verlassen. Heute sagt er: „Ohne die Qplus-Leute wäre ich da nie herausgekommen.“ Denn er hatte sich an sie gewandt und mit Jan Steinberg die neue Perspektive entwickelt. Sein erster Schritt: Er suchte sich selbst die WG in Altona.

Die LotsInnen sind eine Art Klärungshelfer oder Teilhabecoach, sie unterstützen z.B., wenn Menschen etwas verändern wollen, auch dann, wenn sie noch gar nicht genau wissen, was anders werden soll. Jan Steinberg: „Wenn jemand etwas will, dann ist Energie da, etwas selbst zu tun, gibt dem Menschen Würde, auch wenn es ganz

kleine Schritte sind.“ Mit viel Gespür geht Jan Steinberg vor, wenn Menschen nicht sprechen können. Dann nimmt er teil am Leben der Menschen, beobachtet, wo sie aufmerksam sind, Freude oder Ärger zeigen, was ihnen gefällt oder wo sie Unbehagen zeigen, oft erfährt er auch etwas durch Kontakt mit Freunden und Angehörigen.

Das Netz der Unterstützung wird immer individuell gespannt. Zum Beispiel mit den Assistenzgesellschaften der Stiftung Alsterdorf, mit

»» Wie arbeitet Qplus?

„Mit Qplus wollen wir einen neuen Selbsthilfe-Technik-Quartier-Profi-Mix in der Eingliederungshilfe etablieren,“ so Hanne Stiefvater, Vorständin der Evangelischen Stiftung Alsterdorf.

Durch das Projekt Qplus entwickeln sich neue Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Assistenzbedarf. Die so genannten QuartierlotsInnen stehen den Menschen als Coach für den Alltag zur Verfügung. Sie beraten und begleiten diese, wenn sie etwas verändern wollen – das Wohnen, die Arbeit oder die Freizeit, – oder die KlientIn mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation unzufrieden ist, aber noch nicht so genau weiß, was anders werden soll. „Im Mittelpunkt steht immer: Wie will ich leben? Was ist in meinem Leben wichtig?“, sagt Karen Haubenreisser, Leitung Qplus.

Im Einzelnen besprechen die LotsInnen mit den KlientInnen folgende Fragen:

- Was kann ich selbst tun, eventuell mit technischer Hilfe?
- Wie können mich Familie, FreundInnen oder NachbarInnen unterstützen?
- Welche Unterstützung kann das Quartier bieten, wie Vereine, Initiativen oder Geschäfte?
- Welche ergänzenden Hilfen durch Profis benötige ich?
- Was kann und will ich selbst für andere Menschen tun?

Schritt für Schritt stellen sich die Menschen gemeinsam mit den QuartierlotsInnen ihren individuellen Unterstützungsmix zusammen. „Dies können Selbsthilfe, technische Hilfsmittel, Unterstützung aus dem Freundeskreis oder der Familie, Angebote im Quartier oder Nachbarschaftshilfe wie auch Leistungen von Profis sein“, so Andrea Stonis, Geschäftsführung alsterdorf assistenz west.

In den letzten vier Jahren haben die Alsterdorfer Assistenzgesellschaften mit rund 65 Qplus-Teil-

nehmerInnen zusammengearbeitet. Eine erste Auswertung der Ergebnisse brachte interessante Fakten: „Die TeilnehmerInnen bewerteten ihre Teilhabe deutlich besser als vorher. Sie kennen sich zum Beispiel besser in ihrem Stadtteil aus, haben mehr Freunde und Bekannte, mit denen sie etwas unternehmen können. Sie nehmen dabei viele Dinge selbst in die Hand, zum Beispiel Einkaufen gehen, oder Mittagessen im Stadtteilcafé um die Ecke“, so Thomas Steinberg, Geschäftsführung alsterdorf assistenz ost. Die Ergebnisse machen Mut, die neue Leistung der QuartierlotsInnen weiter auszubauen. Zukünftig stellt sich die Frage, wie die Erkenntnisse des Modellprojekts in Hamburg genutzt und in bestehende Strukturen überführt werden können. „Unsere positiven Erfahrungen mit den QuartierlotsInnen wollen wir in Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde in die Systematik des Hilfesystems überführen“, so Hanne Stiefvater.



Kennt sich aus in Ihrer Nachbarschaft: Ninja Junge beim Einkaufen in der Langen Reihe.

Welche Unterstützung bietet das Quartier?



Vorbereitung braucht. Mit der Unterstützung vom Quartierlotsen hat sie schon auf ihrer Liste stehen, um was sie sich kümmern will. Ein Mobilitätstraining mit der Blindenstiftung, um sich auch an anderen Orten



Hildegard Roll, Assistententeamleitung

„Etwas selbst zu tun, gibt dem Menschen Würde, auch wenn es ganz kleine Schritte sind.“

der Grundriss einer kleinen Wohnung, die er sich gesucht hat. Mit Jan Steinberg zusammen muss er noch prüfen, ob sie für das Manövrieren mit seinem Elektrorollstuhl auch geeignet ist. Er ist optimistisch, in einer barrierefreien Umgebung gut zurecht zu kommen. Welche Unterstützungen und Hilfsdienste er dann noch benötigt, hat er sich schon überlegt. Und wenn alles klappt, ist er sich sicher: „Dann fängt ein neues Leben an.“

»» Wer trägt Qplus?

Qplus richtet sich an Menschen, die Leistungen aus der Eingliederungshilfe oder der Pflege erhalten. Ziel ist es, gemeinsam mit den Menschen mit Assistenzbedarf neue Unterstützungsformen im Quartier zu entwickeln.

Als Initiative der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Partnerschaft mit der NORDMETALL-Stiftung ist das Modellprojekt Teil eines fünfjährigen Trägerbudgets. Dies haben die Hamburgische Sozialbehörde und die Evangelische Stiftung Alsterdorf vereinbart, um neue Konzepte der Unterstützung zu entwickeln und umzusetzen. Die Stiftung hat Qplus zusammen mit der Sozialbehörde und der Gesundheitsbehörde erarbeitet, das Projekt wird regelmäßig gemeinsam ausgewertet und weiterentwickelt. Maßgeblich gesteuert und umgesetzt wird es von der alsterdorf assistenz west gGmbH und alsterdorf assistenz ost gGmbH, beides Tochtergesellschaften der Ev. Stiftung Alsterdorf.

Pflegediensten und anderen PartnerInnen, je nachdem, welche professionelle Unterstützung nötig ist. Hildegard Roll, Leiterin eines Teams der alsterdorf assistenz west, sieht ihre Aufgabe darin, neue Wege zu ebnen, Kontakte zu vermitteln und Veränderungen

zu unterstützen. Eines hat sie stets im Blick: „Es geht immer um den Willen des Klienten. Nicht darum, was für den

Was kann ich selbst tun, eventuell mit technischer Hilfe?



Pflegedienst oder die Einrichtung vielleicht bequemer ist.“ Sie unterstreicht: „Qplus ist gerade in diesem Sinne eine Bereicherung.“

Jan Steinberg gibt Menschen mit Assistenzbedarf Impulse, ihren Alltag neu zu gestalten. Davon profitiert auch die 30-jährige Ninja Junge. Von Geburt an blind, ist sie bestrebt, mit effektiven Hilfsmitteln möglichst selbstständig zu sein. Seit sechs Jahren wohnt sie in einer WG der Hamburger

Blindenstiftung in St. Georg. Sie kommt gut klar, kocht selbst und kauft ein und kennt sich aus in der Nachbarschaft. Die Mitbewohner sind nett. Trotzdem wird die Wohnsituation immer mehr zur Last: „Hier wohnen fünf Herren und ich... Ich möchte gerne mein eigenes Reich haben, mit einem eigenen Badezimmer, das ich benutzen kann, wann ich will.“

Ninja Junge ist sich klar darüber, dass solch eine Veränderung beim Wohnen gute

zurechtzufinden, Unterstützung durch Freundinnen und Familie im Haushalt und Kontakt zu Assistenzpersonen in besonderen Notsituationen. Gerne hätte sie auch einen Blindenführhund, um noch mehr Selbstständigkeit zu erlangen. Sie ist zuversichtlich, ihre Vorstellungen Schritt für Schritt umzusetzen.

Philip Ladanyi kann den Einzug in eine neue Bleibe kaum erwarten. Am Schrank hängt

»» Kontakt

Karen Haubenreisser, Leitung Qplus / Q8 Sozialraumentwicklung
Tel. 040.50 77 39 92
k.haubenreisser@q-acht.net